

# Ernennung von Prof. Dr. med. Jörg Schmidtke, Prof. Dr. med. Eberhard Schwinger und Prof. Dr. med. Gerhard Wolff zu GfH-Ehrenmitgliedern



**Vita: Prof. Dr. med. Jörg Schmidtke**  
(\*1946 in Braunschweig)

Jörg Schmidtke wurde für die Humangenetik maßgeblich in Freiburg geprägt, er hat bei Ulrich Wolf promoviert und war dort im Institut für Humangenetik tätig, später hatte er u. a. ein Habilitationsstipendium im Institut für Humangenetik in Göttingen. Er war Heisenberg-Stipendiat und hat eine Reihe von Auslandsaufenthalten absolviert. Er erhielt zunächst einen Ruf auf eine C3-Position in Berlin und wurde ab 1990 Direktor des Institutes für Humangenetik in Hannover.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Evolutionsgenetik, Molekulargenetik, sowie den strukturellen und ethischen Dimensionen humangenetischer Patientenversorgung.

Jörg Schmidtke war in vielen Gremien tätig. Zu nennen sind hier das „DNA-Committee“ des Human Gene Mapping Workshops von 1988–1991. Er hat eine umfangreiche Beratertätigkeit z. B. bei BMG, Bundesärztekammer, Orphanet, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften wahrgenommen.

Von 1993 bis 1997 war er Vorsitzender des Berufsverbandes Medizinische Genetik. Anschließend übernahm er das Amt des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Humangenetik (1998–2000) und gehörte von 1996 bis 2004 der GfH-Kommission für Grundpositionen und ethische Fragen an. Im Jahr 2008 richtete Jörg Schmidtke die GfH-Jahrestagung in Hannover aus.

Jörg Schmidtke hat sich umfassend für die Modernisierung und Bestandssicherung des Faches eingesetzt. Die sogenannte Schmidtke-Liste „Molekulargenetische Diagnostik in der BRD und angrenzenden Ländern“ diente als erstes überregionales Leistungsverzeichnis und zentraler Bezugspunkt der Qualitätssicherung humangenetischer Diagnostik. Bereits in den 90er Jahren bahnte es sich an, dass die bestehenden Engpässe in der humangenetischen Patientenversorgung zukünftig nicht durch die Humangenetik selbst abgefangen werden können. Die Zuwächse an Fachärzten in Humangenetik waren stetig, aber auf niedrigem Niveau: seit 1990 wuchs die Zahl der berufstätigen Fachärzte für Humangenetik um 139 auf den heutigen Stand von 320. Schmidtke plädierte für eine Öffnung der humangenetischen Beratung auch für nicht-ärztliche genetische Berater nach dem angelsächsischen und inzwischen europäischen Modell der „genetic nurse“ sowie für die Beibehaltung der Zusatzbezeichnung Medizinische Genetik. Mit der Streichung dieser Zusatzbezeichnung im Jahr 2003 wurde die Versorgungslücke zu einem zentralen Thema in der Humangenetik. Mit der Verabschiedung des Gendiagnostikgesetzes wurde die Pflicht zur Qualifizierung im Rahmen einer Fachgebundenen Genetischen Beratung nun auch zu einem Problem der angrenzenden Fachgebiete wie Gynäkologie oder Pädiatrie. Jörg Schmidtke hatte als Vorsitzender der Gendiagnostikkommission (GEKO) die schwierige Aufgabe übernommen, gemeinsam mit den Mitgliedern der GEKO Richtlinien zu formulieren, die den Anforderungen des GenDG an umfassende Beratungskompetenz vor allem im Bereich der pränatalen und prädiktiven Diagnostik Rechnung tragen sollten. Jörg Schmidtke hat sich auch immer für den wissenschaftlichen und strukturellen Austausch unseres Faches auf europäischer Ebene eingesetzt. Viele Impulse, die jetzt wieder auf die Humangenetik in Deutschland zurückwirken, gehen auf ihn und seine europäischen Mitstreiter zurück.

Parallel zu seinen Aktivitäten in Deutschland war Jörg Schmidtke immer auch in der European Society of Human Genetics (ESHG) aktiv und hatte auch dort viele Funktionen inne. Er war bzw. Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats, des Public and Professional Policy Committee von 1997–2006. Er war Präsident der ESHG von 2011–2012 und Vice President von 2012–2013. Hier hat er stets auch unsere Position vertreten. Es ist ihm gelungen, ein European Board of Medical Genetics ins Leben zu rufen, das vor allem für unsere Kolleginnen und Kollegen in unterprivilegierten Ländern von großer Bedeutung ist. Von den vielen Aktivitäten liegen ihm vor allem die mit Irmgard Nippert durchgeführten Projekte am Herzen, wie die Concerted Action of Genetic Services in Europe (CAGSE), das „CAPABILITY consortium“ (2007–2009) und Genetic testing in Emerging Economies (GenTEE, 2010–2013). Es geht hierbei u. a. um die Implementierung und Einhaltung von einheitlichen Qualitätsstandards sowie die Sicherstellung des Zugangs zu genetischen Dienstleistungen. Er war stellvertretender Vorsitzender des Human Gene Mapping DNA-Komitees und Herausgeber der Genome Data Base (1988–1991).

Jörg Schmidtke war Mitglied im Ethikrat des Bundesgesundheitsministeriums (1999–2002), von 2002 bis 2014 Koordinator von ORPHANET Deutschland und ist seit 2010 Vorsitzender der Gendiagnostikkommission.



**Vita: Prof. Dr. med. Eberhard Schwinger**  
(\*1940 in Bonn-Bad Godesberg)

Eberhard Schwinger hatte einen ersten Kontakt mit unserem Fach in seiner Assistenzzeit am Institut für Pathologie der Universität Bonn bei Prof. Gropp, der dort zytogenetische Techniken etabliert hatte. Es lag nahe, dass er sich mit diesem Hintergrund dann immer mehr der Humangenetik zugewandt hat, ehe er 1979 gewissermaßen endgültig mit Annahme des Lehrstuhls für Humangenetik in Lübeck ganz in die Humangenetik wechselte.

**Eberhard Schwinger** war einer der Wegbereiter der Zytogenetik in Deutschland. Eines seiner wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte war die methodische Weiterentwicklung der zytogenetischen Bänderungstechnik. Er hat hierzu viele wichtige Beiträge geliefert, die sich in einer sehr großen Anzahl von Publikationen zur Thematik niedergeschlagen hat. Viele Kolleginnen und Kollegen waren Gäste in Lübeck, um diese Techniken vor Ort zu lernen. Er hat auch auf diese Weise sehr für unser Fach geworben.

Eberhard Schwinger hat seit Beginn seiner humangenetischen Tätigkeit auf vielen Ebenen über die Humangenetik und insbesondere die Pränataldiagnostik aufgeklärt und auf manchem Podium für einen sachlichen Umgang mit unserem Fach geworben. In Phasen massiver Kritik an der Humangenetik hat er mit Augenmaß immer für die autonome Inanspruchnahme genetischer Diagnostik geworben. Dieses Werben für einen sachlichen Umgang mit genetischer Diagnostik hat er oft gemeinsam mit Kollegen der Frauenklinik auch zu dem weiterhin sehr aktuellen Thema der PID fortgesetzt. Eberhard Schwinger ist nie unkritisch für die Humangenetik eingetreten, Voraussetzung für deren Anwendung waren für ihn immer klare Rahmenbedingungen. Es verwundert daher nicht, dass er sich auch mit seinem rechtsmedizinischen Hintergrund in der Kommission für Öffentlichkeitsarbeit und ethische Fragen, deren Sprecher er war, engagieren würde. Er hat damit wiederum sehr zur seriösen Wahrnehmung unseres Faches in der Öffentlichkeit beigetragen.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass Eberhard Schwinger durch die Übernahme von Tätigkeiten in Universitätsgremien als Dekan und ärztlicher Direktor in einer extrem schwierigen Phase und einer geschickten Politik wesentlich dazu beitragen konnte, das unser Fach an den Standorten Kiel und Lübeck erhalten geblieben ist.



**Vita: Prof. Dr. med. Gerhard Wolff**  
(\*1947 in Wuppertal)

Studium der Musik und Medizin in Detmold und Düsseldorf, seit 1978 Aufbau und bis 2010 Leitung der Genetischen Beratungsstelle am Institut für Humangenetik der Universität Freiburg. Weiterbildung zum Psychotherapeuten, 1989 Habilitation für das Fach Humangenetik. Von 1993 bis 2005 Vorsitzender der Kommission für Grundpositionen und Ethische Fragen und bis 2008 Vorsitzender

der Kommissionen Leitlinien Genetische Beratung und Qualitätssicherung Genetische Beratung. Er hat eine Vielzahl klinisch-genetische Arbeiten publiziert, ein weiterer Schwerpunkt waren Arbeiten zu ethischen und psychologischen Fragen genetischer Diagnostik und Beratung.

Das ursprüngliche Berufsziel von **Gerhard Wolff** war die Musik. Er sagt selbst, dass er erst über Umwege zur Medizin und schließlich zur Humangenetik gefunden hat. Als „lernender Psychotherapeut“ habe er erkannt, dass es in der Humangenetik „beratungsbedürftige“ Patienten gibt, und dass die genetische Beratung die ärztliche Kernkompetenz unseres Faches ist. Gerhard Wolff empfindet es heute als Glück, dass er seine Erfahrungen in vielen Fortbildungsveranstaltungen an Hunderte junger Kolleginnen und Kollegen unsers Faches, aber auch anderer Fachgebiete wie Pränatalmediziner, aber natürlich auch an Studenten in Vorlesungen und Seminaren weitergeben konnte. Er war damit der erste unseres Faches, der seit 1990 systematisch überregionale Fortbildungsseminare und Supervisionen als eine Art der Qualitätssicherung genetischer Beratung angeboten hat.

Er war auch die treibende Kraft für die Gründung des Vereines zur Förderung psychosozialer Aspekte der Humangenetik e. V., dessen Vorsitzender er zunächst war. Er war Mitglied vieler Kommissionen, z. B. der Bundesärztekammer, verschiedener Ministerien und des Zentrums für Ethik und Recht der Universität Freiburg. Es war für Gerhard Wolff sehr befriedigend zu sehen, dass zahlreiche Verlautbarungen zum Teil wörtlich an verschiedenen Stellen bis hin zum Gendiagnostikgesetz aufgegriffen wurden. Gerhard Wolff betont jedoch immer wieder, dass er diese Arbeit als Gemeinschaftsleistung verstanden wissen will.

Er hat mit Beginn der 90er Jahren das Profil unseres Faches für die Öffentlichkeit wahrnehmbar geformt und geschärft. Holger Höhn hat in diesem Zusammenhang von einem Glücksfall für die Medizinische Genetik gesprochen, dass Gerhard Wolff als Vorsitzender der damaligen Kommission für Öffentlichkeitsarbeit und ethische Fragen der GfH in vielen sorgfältig durchdachten Artikeln und Statements die Gewissenhaftigkeit und Glaubwürdigkeit der Medizinischen Genetik geformt und formuliert hat. Wenn er gelegentlich auch einmal Kolleginnen und Kollegen von der von ihm vertretenen Position überzeugen musste, hat ihn das nie verunsichert.